03.05.96

cenap-infoline nr.36

28. April 1996

1

Nacht der Aliens auf PRO-7 am 2.Mai 1996

Unter diesem Motto,sendet PRO-7 einen Abend lang Ufologische Träume.Um 20.00Uhr startet es mit der letzten Akte X-Folge:Gezeichnet/Anasazi.Danach ab 22.00Uhr Roswell-Das Geheimnis der Aliens,die englische Dokumentation von 1995.Danach als TV-Premiere den SF von 1980 : Die Rückkehr der Außerirdischen.

Am 18.04. bekam CENAP,die dem SÜDWESTFUNK zur Verfügung gestellten Materialien zum Ausstatten des BÜRO vom Tatort:"Tod im All" zurück. Der SÜDWESTFUNK welcher auch in Mannheim drehte war an CENAP herangetreten. Und bat um Unterstützung betreff Materialien zum Ausstatten der Räumlichkeiten des UFO-Autoren. Da es an Materialien bei CENAP nicht mangelt kamen wir der Bitte nach und unterstützten wie auch das Planetarium Mannheim,die Tatort-Crew. Siehe auch beigefügten Bericht! hkc.

Tatort Planetarium

Südwestfunk-Team dreht Szenen zu neuem Fernsehkrimi

Von unserem Redaktionsmitglied
Roger Scholl



Der Mann lügt, das sieht doch jeder. Schon wie der dasteht . . . und dann immer gleich so aufbrausend . . . und dabei hat Kommissarin Odenthal doch nur eine Frage gestellt. Nein, nein, es ist zwar nur eine klitzekleine Szene, die das Südwestfunk-Team gestern im Planetarium abgedreht hat, aber trotzdem – ich leg mich da einfach jetzt schon fest: der war's. Mal sehn, wer recht hat, im Frühjar 97, wenn die den „Tod im All" im Ersten senden.

„Sie wagen sich ja ziemlich weit vor . . . " sagt der Laimböck. „Nein", sagt Thomas Bohn, und der hat das Sagen. So ist das im Film, Regisseure haben das Sagen: „Irgendwie muß das mehr zur Sache gehn, fast ein bißchen schreien, weißt du . . . " Also gut, dann schreit er halt, der Laimböck: „Sie wagen sich ja ziemlich weit vor . . . " Und? Auch nix. Wegen der Kamera-Einstellung, Bohn will nun mal, daß man den Planetariums-Projektor sieht im Hintergrund. Und die Eingangstür. Noch mal von vorn.

Der Projektor ist wichtig, überhaupt, das ganze Planetarium ist wichtig. Schließlich heißt der Film ja „Tod im

Fortsetzung von S.1

All". Klingt irgendwie spannend ... „Tod im All". Es geht um UFOs, ein UFOloge ist verschwunden, einfach weg. Von UFOs entführt, heißt es. Alles Quatsch, denkt die Kommissarin (Ulrike Folkerts), wird wieder irgend so'n billiger Werbegag sein für dem sein neues Buch. Bis sie die erste Tote finden, eine Radio-Reporterin. Die wußte zuviel. Von da an ermittelt Lena Odenthal wie wild drauflos.

„Sie wagen sich ja ziemlich weit vor." Adolf Laimböck. Er spielt den Planetariums-Chef, er kennt die Frau von dem verschwundenen UFO-Typen von früher, Johanna Liebeneiner, sehr elegant im todschicken kleinkarierten Kostüm. „Paul", muß sie rufen – mehr so erstaunt – und er dann „Renate". Da war bestimmt mal was, zwischen denen, früher. Gestern war vor allem zuviel Platz zwischen ihnen, mindestens zehn Meter. Das paßt dem Thomas Bohn wieder nicht, wegen der Kameraeinstellung.

„Sie wagen sich ja ziemlich weit vor", nochmal von da ab. Komisch, daß alle so ruhig bleiben, richtig gut gelaunt, ein Scherzchen hier, ein paar Lacher dort, Schulterklopfen, muß Spaß machen, so beim Film. Bis heute nachmittag drehen sie im Planetarium (das ist seit gestern geschlossen), dann noch die eine oder andere Straßenszene und wieder zurück nach Baden-Baden. Alle 40 Mann, Beleuchter, Kamera, Regieassistenten, Ton-Leute, Requisite und das ganze technische Geraffel, immer auf Achse. Zeit ist Geld beim Film, sagt einer hinter mir. Nicht der Laimböck. Der sagt „Sie wagen sich ja ziemlich weit vor".



Der Dr.Titel :

Plagiate aus Pretoria. Interne Dateien eines international operierenden Titelhändlers zeigen,wie leicht jedermann in Deutschland für Geld an einen falschen Doktortitel kommen kann.Ein Millionengeschäft mit der Eitelkeit und nahezu narrensicher,denn die Kontrolle der Behörden versagt.Experten fordern zu Recht ein zentrales Register für Promotionen. Ganz groß im Geschäft mit unechten Doktorwürden war seit Ende der achtziger Jahre Hans-Herbert Hain,ein Doktor natürlich,wobei der Name richtig,der Titel aber falsch ist. Hain verstarb im August letzten Jahres mit 48 an einem Herzanfall auf der Insel Mauritius.Hinterlassen hat er die Computerdateien,die für 800 seiner Kunden in Deutschland jetzt unangenehm werden können.Sowie den für uns so bekannten Herrn von Buttlar.

So laut Spiegel 17/1996:" Unter den Käufern war auch der selbsternannte Astrophysiker und Autor Johannes von Buttlar,der nach den Unterlagen des Doktormachers für 9490,-DM, bezahlt am 7.November 1990,den Titel "Dr.rer.nat." kaufte - was Buttlar ein Verfahren wegen Titelmißbrauchs einbrachte.Denn wer einen falschen Doktortitel führt,macht sich strafbar."

Soweit der Auszug aus Der Spiegel 17/1996, Empfohlen für Ufologen der akademischen Art und Möchtegernart. hkc

Wieder ein fremdes Planetensystem entdeckt haben die Herren Marcy und Butler bei ihrem Radialgeschwindigkeitsprogramm an der Lick-Sternwarte: Diesmal kreist ein Planet mit 0.8 Jupitermassen (wie immer zu dividieren durch den Sinus der unbekannten Bahnneigung) alle 14.78 Tage um den sonnenähnlichen HR 3522 alias 55 Cancri (Spektraltyp G8V),dem er eine Radialgeschwindigkeitsamplitude von 72m/s aufprägt.Kurios:Der Stern heißt auch Gliese 324A- weil er in 1000 AU Abstand vom M-Zweg Gliese 324B umkreist wird. Also können weite Doppelsterne tatsächlich Planeten haben. Skyweek 15/1996

cenap-infoline ist eine aktuelle Zusatzinformation zum CENAP-Report welches eigenständig,das aktuellste internationale Infoblatt der UFO-Szene darstellt.Die Erscheinungsweise ist 3-wöchentlich geplant,wird jedoch Gegebenenfalls in kürzeren Zeitabständen erscheinen.Verantwortlich im Sinne des Pressegesetz (§8) ist Hansjürgen Köhler,Limbacherstr.6,D-68259 Mannheim.Aus Kostengründen kann der Bezug nur über Abonnement erfolgen! Interessenten werden gebeten den Betrag von DM 30,-- mit dem Hinweis 1 ci-abo auf nachfolgende Konto zu überweisen und eine Fotokopie der Überweisung der schriftlichen Bestellung beizufügen oder nur Verrechnungsscheck zusenden.Bitte mit genauer Absenderangabe!

Sparkasse Mannheim,Konto Nr.7810906 - BLZ 67050101

Außerirdische

Wie im Lehrbuch

TV-Sender strahlten einen Film aus, der angeblich die Autopsie eines Alien zeigt. In Wahrheit ist darauf ein erbkrankes Mädchen zu sehen.

Eine ungewöhnliche Leiche liegt auf dem Seziertisch: vollkommen haarlos, etwa 1,30 Meter groß, wasserköpfig, mit greisenhaften Gesichtszügen. An jeder Hand hat das Wesen sechs Finger.

Nur in Schutzanzügen trauen sich die Pathologen heran. Vorsichtig tasten sie den madenweißen Körper ab. Mit Skalpellen schneiden sie die inneren Organe heraus. Bei der Schädelöffnung unterläuft ihnen eine Panne, das Gehirn zerfällt in zwei Teile.

Die Schocker-Szenen sind auf einem Schwarzweißfilm zu sehen, der im letzten Sommer für Aufsehen sorgte. Die verschwommenen Bilder zeigen angeblich, wie US-Militärärzte einen 1947 mit seinem Ufo abgestürzten Außerirdischen sezieren. In Umlauf gebracht hat das obskure Werk ein britischer Filmemacher. Viele TV-Sender kauften ihm die Alien-Autopsie ab; in Deutschland liefen Sequenzen auf RTL – die Gläubigen der Ufo-Gemeinde waren begeistert.

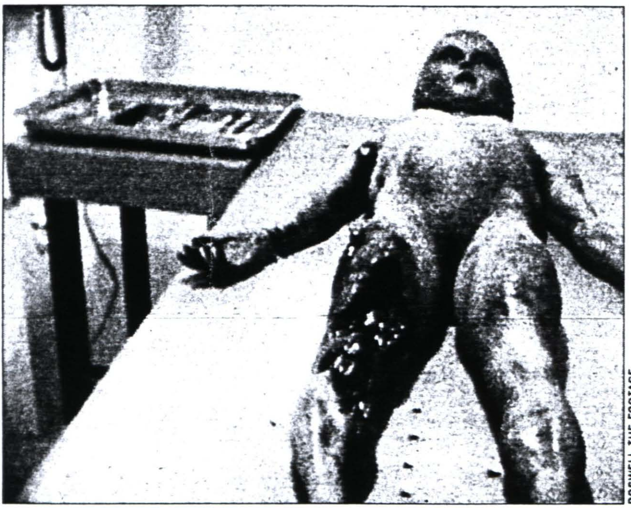
Längst hat die US-Regierung nachgewiesen, daß 1947 kein Ufo, sondern ein geheimer Beobachtungsballon abstürzte. Skeptiker tippten deshalb bei dem Film sogleich auf eine Fälschung. Bei dem angeblich außerirdischen Wesen, so ihr Urteil, müsse es sich um eine Gummipuppe handeln. Doch die Wahrheit ist viel makabrer: Auf dem Seziertisch der Pathologen lag, wie ein Münchner Mediziner jetzt nachweist, ein erbkrankes Mädchen.

„Die circa 13jährige Tote hatte eindeutig Progerie, alles paßt zusammen", sagt



W. M. WEBER

Dermatologe Jansen
Schlechter Scherz eines Pathologen?



ROSWELL THE FOOTAGE

Angebliche Alien-Autopsie im Film
Rätsel des fehlenden Bauchnabels gelöst

der Dermatologe Thomas Jansen von der Ludwig-Maximilians-Universität. Progeriekranke altern mit rasanter Geschwindigkeit, schon als Kinder sehen sie wie Greise aus. Sie leiden unter Zwergwuchs, Haare und Zähne fallen ihnen aus, die Arterien verkalken. Noch ehe sie in die Pubertät kommen, sterben sie meist am Herzinfarkt oder Schlaganfall.

„Es gibt keine Heilung", erläutert Jansen, „der Verfallsprozeß läßt sich nicht verlangsamen." Die Krankheit tritt äußerst selten auf; auf der ganzen Welt gibt es nur etwa 20 der Greisenkinder. Dermatologe Jansen betreut zwei von ihnen, darunter einen elfjährigen Jungen, der nahe München lebt. Außer Krankengymnastik gegen das Gelenkleiden kann der Arzt nicht viel für seinen Patienten tun.



Progeriekranker Junge*

Auf der ganzen Welt beschäftigen sich nur eine Handvoll Mediziner mit der rätselhaften Erbkrankheit. Die meisten Ärzte kennen nicht einmal die genauen Symptome. Doch als Jansen den Alien-Film im Fernsehen sah, war für ihn die Diagnose klar. „Wie im Lehrbuch", so der Dermatologe, weise der obduzierte Körper „alle für das Krankheitsbild Progerie typischen Merkmale" auf:

- ▷ Nur die Schädelknochen sind normal gewachsen, die übrigen Knochen im Wuchs stehengeblieben. Deshalb wirkt der Kopf überproportioniert.
- ▷ Die schnabelförmige Nase, die verkümmerten Ohrmuscheln und der Lochmund lassen das tote Mädchen „vogelgesichtig" aussehen.
- ▷ Die Geschlechtsteile sind „nicht ausgereift". Der Unterleib wölbt sich zu einem Blähbauch.

Bei der Begutachtung des im Alien-Film gezeigten Wesens waren sich Ufologen und Skeptiker bislang in einem Punkt einig: Ein Mensch könne das schon deswegen nicht sein, weil der Bauchnabel fehle. Doch auch dieses Rätsel kann Jansen aufklären.

Bei den Greisenkindern schwindet das Unterhautfettgewebe. Ihre Haut wird straff und spannt sich eng wie eine Plastikfolie. Auf diese Weise sieht es so aus, als ob bei den Progeriekranken der Bauchnabel fehlt. „Das ist wie bei einem Regenschirm", erläutert Jansen, „wenn ich den aufspanne, verschwinden die Unebenheiten."

Auch daß das tote Mädchen über sechs Zehen und Finger verfügte, sei nicht ungewöhnlich. Eine solche Mehrgliedrigkeit, erläutert der Dermatologe, trete oft als Begleiterscheinung erblich bedingter Mißbildungen auf.

Seinen Indizienbeweis hält Jansen für „hundert Prozent wasserdicht". Dieser Beurteilung schloß sich eine Professorenrunde der Ludwig-Maximilians-Universität an, die von ihnen herausgegebene *Münchener Medizinische Wochenschrift* veröffentlichte den Befund.

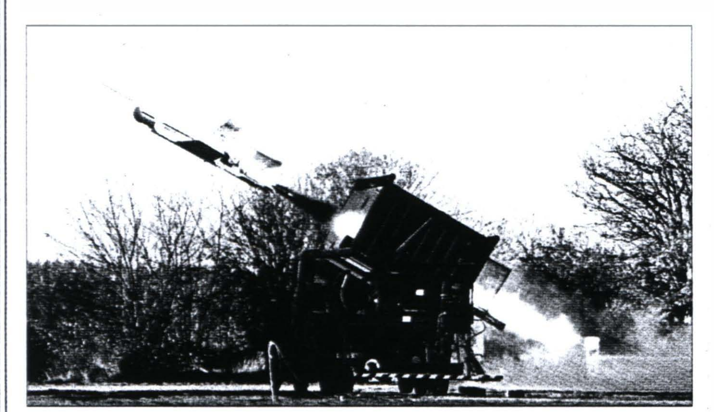
Bisher hat Jansen keinen Hinweis darauf gefunden, um wen es sich bei der Toten handeln könnte und welcher Arzt sie obduziert hat. Fest stehe jedoch, daß die Autopsie „fachmännisch durchgeführt wurde".

Nur das Vermummen mit Schutzanzügen hält er für reichlich übertrieben. „Entweder fürchteten die Pathologen, es mit einer neuen ansteckenden Krankheit zu tun zu haben", so Jansen, „oder sie erlaubten sich einen schlechten Scherz." ❑

* 17jähriger Patient von 1904; sein Fall diente der Erstbeschreibung des Krankheitsbildes.

Wir sorgen für einen erweiterten Horizont

Fortschritte bei der Brevel-Drohne



Die 150 km/h schnelle Brevel wird mit einer Hilfsrakete von einem Anhänger gestartet und landet wieder am Fallschirm.

Die ILA ist nicht nur das Schaufenster für die Großen der Branche, sondern in besonderem Maße auch eine Plattform für kleine und mittelständische Unternehmen aus allen Bereichen der Industrie. Firmen wie die STN Atlas Elektronik haben zwar keine spektakulären Flugzeuge, sehr wohl aber fortschrittliche Technologie zu bieten.
Der Bremer Spezialist für unbemannte Fluggeräte entwickelt zum Beispiel zur Zeit gemeinsam mit der französischen Matra Defense das Aufklärungssystem Brevel.
Es soll im deutschen und französischen Heer bei jedem Wetter die Zielortung für die weitreichende Artillerie übernehmen und für die Lageaufklärung im Nahbereich bis etwa 30 km hinter der Frontlinie sorgen. Dafür ist die kleine, schwer zu entdeckende Brevel-Drohne mit einer sehr sensitiven Infrarotkamera ausgerüstet, die ihre Bilder in Echtzeit an eine Bodenstation überträgt.
Die Entwicklung der Brevel, die auf langjährige Erfahrungen der Partner zurückgreifen kann, begann offiziell im November 1992. Der mit 1,4 Mrd. Francs (390 Mio. DM) dotierte Auftrag läuft noch bis 1998. Nach den im letzten Jahr begonnenen Flugtests steht Ende 1997 die Truppenerprobung an. **KS**